



Beiträge zur Blankwaffen- und Heereskunde

www.seitengewehr.de

© Rolf Selzer 2009



Die Offizierseitengewehre in den deutschen Schutzgebieten. Teil 1 - Der Säbel für berittene Infanterie-Offiziere und der Effendi.

Die Geschichte der deutschen Kolonien wurde in der Anfangszeit nicht vom Deutschen Reich, sondern von Kaufleuten, Missionaren, Ärzten und Forschern bestimmt. Nach Gründung des Kaiserreichs und dem damit verbundenen „Reichsgedanken“ erfolgte die Errichtung von Handels- und Kolonialgesellschaften, welche selbständig in Afrika und der Südsee Land erwarben. Adolf Lüderitz, Dr. Carl Peters sowie Gustav Nachtigal sind in diesem Zusammenhang noch heute bekannt. Die durch Verträge mit den Landes- und Stammesfürsten geschaffenen deutschen Handelsniederlassungen wurden ab dem Jahre 1884 zunehmend unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt. Die dazu erforderliche militärische Präsenz wurde von der Kaiserlichen Marine wahrgenommen. Aufstände der Eingeborenen zwangen ebenso zu deren gelegentlichen Eingreifen wie die zusammen mit anderen Kolonialmächten durchgeführte Küstenblockade zur Unterbindung des noch rege florierenden Sklavenhandels.

Binnen weniger Jahre entstanden so die Schutzgebiete des Deutschen Reiches: Deutsch - Südwestafrika 1884, Kamerun 1884, Togo 1884, Deutsch-Ostafrika 1885, Deutsch-Neuguinea 1884 - 1899, Kiautschou 1897 sowie 1900 Samoa. Die Untertelung unter den Schutz und die Oberhoheit des Reiches führten aber nicht zwangsläufig zur Aufstellung einer bewaffneten Truppe oder der militärischen Besetzung des Schutzgebietes. Dieses erfolgte erst im Bedarfsfall ¹.

Eine erste militärische Formation (Eingeborenentruppe) wurde bis 1889 von der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft in den Küstenbezirken unterhalten. Im späteren Deutsch-Ostafrika (DOA) wurden die Hoheitsrechte bis 1891 auch nicht vom Reich, sondern von dieser Gesellschaft ausgeübt. Die Eingeborenentruppe erwies sich im Verlaufe des Araberaufstandes (1889) personell als zu schwach für die gestellten Aufgaben. Mit Allerhöchster Kabinetts-Order (AKO) vom 3. Februar 1889 erfolgte die Ernennung von Hauptmann Hermann Wissmann zum Reichskommissar für DOA. In dieser Funktion stellte er eine private (!) Truppe, die sogenannte Wissmanntruppe, auf. Als Führer und Unterführer fungierten deutsche Offiziere und Unteroffiziere, welche sich freiwillig meldeten und für diese Verwendung aus dem Heer ausschieden. Angeworbene farbige Soldaten der Sulus, Sudanesen und Suaheli-Askari vervollständigten die Truppe. Daran angegliedert waren die Landesverwaltung und die Flotte des Reichskommissariats. Letztere bestand aus drei bis fünf Dampfern, welche für militärische und zolltechnische Aufgaben eingesetzt wurden. Nach Beendigung des Araberaufstandes erfolgte die Übernahme der Wissmanntruppe „durch das Reich“: Mit Reichsgesetz vom 22. März 1891 wurde daraus die kaiserliche Schutztruppe und

¹ Georg Trierenberg: TOGO - Die Aufrichtung der deutschen Schutzherrschaft und die Erschließung des Landes, Berlin, 1914.

somit ein Teil der Wehrmacht des Deutschen Reiches^{2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12}.

Ähnlich verlief auch die Entwicklung der kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika (DSW). Unter Premier-Lieutenant Hugo von François wurde 1889 aus Freiwilligen eine dem (Reichs-) Kommissar persönlich verpflichtete Truppe aufgestellt. Diese paramilitärische Formation wurde denn 1895 als Kaiserliche Schutztruppe DSW dem Reichsheer angegliedert. Auch hierbei handelte es sich vorerst um keine dem Reich unterstellte Formation! Dem Reichsheer wurde sie erst 1895 als kaiserliche Schutztruppe DSW angegliedert. Im Gegensatz zur Schutztruppe DOA bestand sie jedoch ausschließlich aus Europäern^{13, 14, 15, 16, 17}.

In Kamerun (K) wurde die 1891 formierte Polizeitruppe des Gouverneurs im Jahre 1894 in eine Schutztruppe umgewandelt. Die auch hier später wieder errichtete Polizeitruppe¹⁸ blieb wie auch bei den beiden oben genannten Schutzgebieten eine zivile Einrichtung. Es handelte sich dabei um eine der Zivilverwaltung und nicht der Schutztruppe unterstellte Behörde^{19, 20}. Unberührt von diesem Status war selbstverständlich die gegenseitige Unterstützung. Die meisten Polizeibeamten waren zusätzlich Reservisten der Schutztruppen.

Die Schutzgebiete Togo²¹, Samoa und Neuguinea besaßen nur eine der Verwaltung unterstellte Polizei. Kiautschou (Tsingtau) war ebenfalls ein Teil des Deutschen Reiches. Abweichend zu den anderen Schutzgebieten unterstand es aber nicht dem Reichskolonialamt, sondern dem Reichsmarineamt. Demzufolge gab es dort auch keine Schutztruppe François, sondern es wurden Marineteile stationiert^{22, 23}.

Bewaffnete Einheiten der Handelsgesellschaften, von François und Wissmann mit ihren Freiwilligen sowie die Schutztruppen mit den meist davon getrennten zivilen Polizeitruppen ergaben für die verschiedenen Schutzgebiete eine heute nur noch schwer zu überschauende Vielzahl an Ausrüstung und Bewaffnung. Klapp-, Bowie-, Busch- und Faschinenmesser, Seitengewehr M71, M 71/84 (in K teilweise mit „Bowie-Klinge“) und Hirschfänger M 71 lassen sich u. a. für die Anfangsjahre nachweisen. „Waffen und Munition, besonders für die schwarzen Mannschaften, wurden den Beständen der Armee entnommen und gingen bei dem allseitigen Entgegenkommen ohne jede Weitläufigkeit in Wissmanns Besitz über²⁴“. Etwas besser ist die Quellenlage bei den Offiziersseitengewehren, obwohl auch hier die eine oder andere Wissenslücke bleibt.

² Rochus Schmidt: Hermann v. Wissmann und Deutschlands koloniales Wirken, Berlin (ohne Jahr).

³ Rochus Schmidt: Kolonialpioniere, Berlin, 1938.

⁴ Rochus Schmidt: Deutschlands Kolonien, Band 1, Ostafrika, Berlin, 1894.

⁵ Rochus Schmidt: Geschichte des Araberaufstandes, Frankfurt (Oder), 1892.

⁶ Eberhard Hettler: Organisation der Wissmanntruppe, Zeitschrift für Heereskunde (ZfH), 1932.

⁷ Eberhard Hettler: Uniformierung der Wissmanntruppe, ZfH, 1933.

⁸ Georg Maercker: Die Deutschen Schutztruppen in Afrika, Berlin, 1892. (Die hier erfolgte Zuschreibung der Kaiserkrone auch für den Degen der Unteroffiziere mit Portepee wurde vom ihm später berichtigt)

⁹ Ernst Nigmann: Geschichte der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Berlin, 1911.

¹⁰ Georg Maercker: Unsere Schutztruppe in Ostafrika, Berlin, 1893.

¹¹ Walther Beckmann: Unsere Kolonien und Schutztruppen (Das Ehrenbuch der Überseekämpfer), Berlin, ca. 1935.

¹² A. Becker, C. v. Perbandt, G. Richelmann (u.a.): Hermann von Wissmann, Deutschlands größter Afrikaner, Berlin, 1911

¹³ Hans Frömring: Die Bewaffnung der Kaiserlichen Schutztruppe von Südwest-Afrika, DWJ 8/66.

¹⁴ Rochus Schmidt: Deutschlands Kolonien, Band 2, Westafrika und Südsee, Berlin, 1892.

¹⁵ Georg Maercker: Die Deutschen Schutztruppen in Afrika, Berlin, 1892.

¹⁶ Georg Maercker: Unsere Schutztruppe in Ostafrika, Berlin, 1893.

¹⁷ Curt von François: Deutsch-Südwest-Afrika. Berlin 1899.

¹⁸ Karl-Heinz Bühler: Die Polizeitruppe in Kamerun, ZfH, 1983.

¹⁹ Herbert Knötel: Das Deutsche Heer, 2. Auflage, Stuttgart, 1982.

²⁰ Walther Beckmann: Unsere Kolonien und Schutztruppen (Das Ehrenbuch der Überseekämpfer), Berlin, ca. 1935.

²¹ Georg Trierenberg: TOGO - Die Aufrichtung der deutschen Schutzherrschaft und die Erschließung des Landes, Berlin, 1914.

²² Herbert Knötel: Das Deutsche Heer, 2. Auflage, Stuttgart, 1982.

²³ Walther Beckmann: Unsere Kolonien und Schutztruppen (Das Ehrenbuch der Überseekämpfer), Berlin, ca. 1935.

²⁴ A. Becker, C. v. Perbandt, G. Richelmann (u.a.): Hermann von Wissmann, Deutschlands größter Afrikaner, Berlin, 1911

Der Säbel für berittene Infanterie-Offiziere M/1849^{25, 26},

In der Wissmantruppe und auch bei von François wurde der „Säbel für berittene Infanterie-Offiziere“ geführt. Die „Vorschrift über die Handhabung des Dienstbetriebes auf den Stationen der Schutztruppe für Ost-Afrika“ vom 4. November 1890 erwähnt nur Schleppsäbel mit Portepee für die Offiziere bzw. Schleppsäbel mit Portepee oder Faustriemen für die Unteroffiziere. Hettler schrieb darüber²⁷: „Zur Parade- und Dienstanzug wurde von Offizieren und Unteroffizieren ein Schleppsäbel getragen.“

Der Schleppsäbel ist der für Offiziere der Fußtruppen 1849 eingeführte Feldzugssäbel. Unteroffiziere trugen dieselbe Probe. Offiziere, Deckoffiziere und Feldwebel trugen zum Säbel das Kavallerie-Portepee, auf einigen Bildern nach Preußischer Probe, nach Maercker²⁸ in den Reichsfarben (Probe für badische usw. Truppen), Sergeanten und Unteroffiziere einen Faustriemen, über dessen heraldische Farben Angaben fehlen.“ Er bezog sich damit auf eine der wenigen zeitgenössischen Quellen, die außer allgemeinen „Feldzugserlebnissen“ auch nähere Angaben über die Uniformierung und Bewaffnung brachte. Georg Maercker²⁹: „Die Bewaffnung der Offiziere bestand aus dem Infanterie-Feldzugssäbel am ledergedrehten Koppel und mit schwarz-weiß-rot durchflochtenem Kavallerie-Portepee, dem Armeerevolver und bei Expeditionen aus dem Karabiner M/ 71, der von einem schwarzen Diener nachgetragen wurde.“



Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika³⁰

²⁵ Der 1849 eingeführte Säbel für berittene Infanterie-Offiziere wird in den einschlägigen (Bekleidungs-) Vorschriften meist als „Stahlkorb-Säbel“ „Schleppsäbel“ oder „Offiziers-Feldzugssäbel“ ohne jede weitere Modellbezeichnung erwähnt.

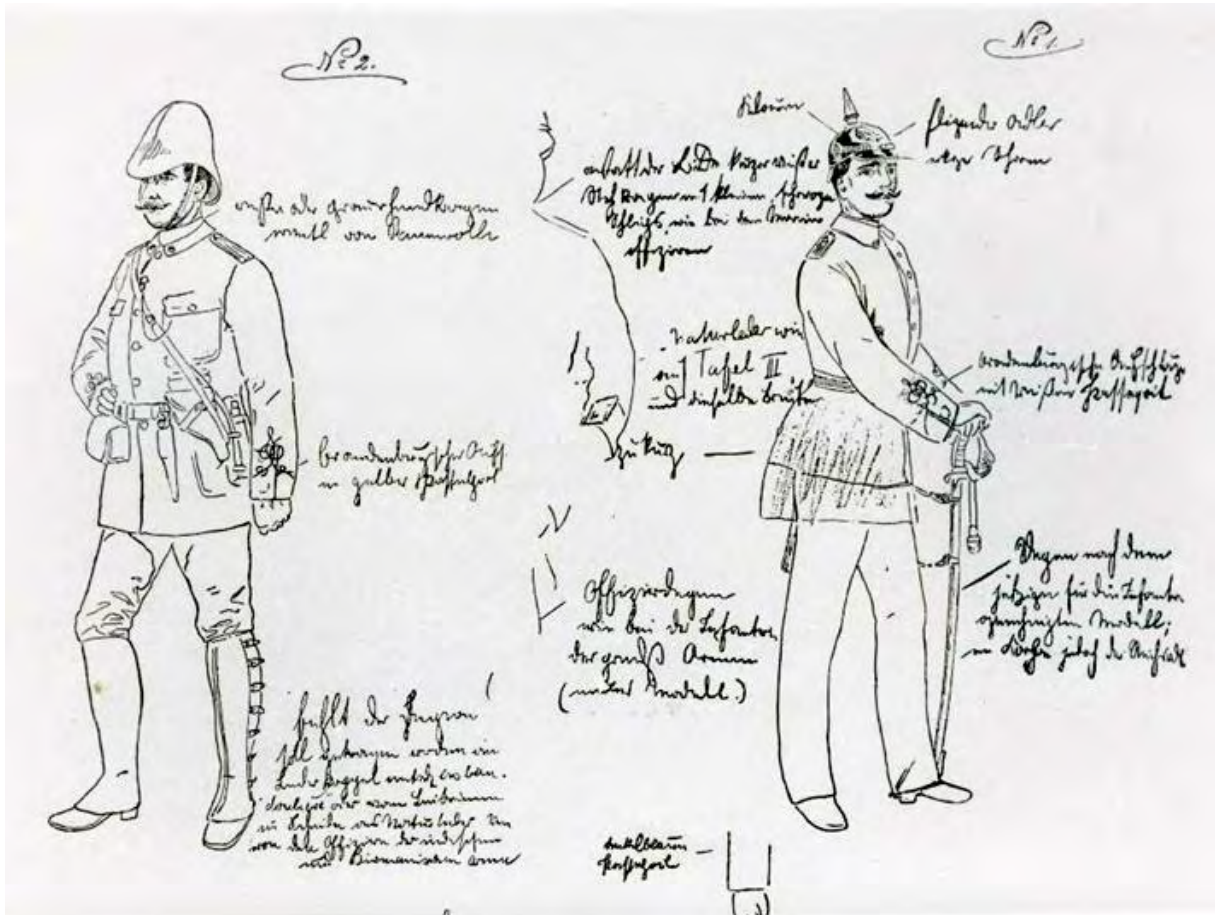
²⁶ Rolf Selzer; Die Verwendung des preussischen Säbels für berittene Infanterie-Offiziere in den deutschen Schutzgebieten. Zeitschrift für Heereskunde (ZfH) Nr. 383 / 1997.

²⁷ Eberhard Hettler: Uniformierung der Wissmantruppe, ZfH, 1933.

²⁸ Georg Maercker: Unsere Schutztruppe in Ostafrika, Berlin, 1893

²⁹ Georg Maercker: Unsere Schutztruppe in Ostafrika, Berlin, 1893

³⁰ Ernst Nigmann: Geschichte der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Berlin, 1911.



Eigenhändiger Uniformentwurf der Schutztruppenuniform durch Kaiser Wilhelm II. Figur Nr. 1 mit dem Säbel M/49 und Figur Nr. 2 mit dem Klappmesser³¹.



Der hier gezeigte M/49 wurde von WEYERSBERG KIRSCHBAUM & Cie SOLINGEN gefertigt und trägt am Klingenträger die eingezätzte Händlerbezeichnung DEUTSCHEN OFFIZIER VEREIN BERLIN über der Jahreszahl 1887. Solche Säbel kommen auch mit dem „Reichsadler“ als Klingendekor vor. Bedingt durch den nach 1871

³¹ J. Kürschner: Kaiser Wilhelm II. als Soldat und Seemann, Berlin, 1902

herrschenden Zeitgeist wäre jedoch eine Zuordnung letzterer Waffen allein wegen der kaiserlichen Symbole auf der Klinge eine reine Spekulation.



Es hat den Anschein, daß dieser Offiziersfeldzugssäbel in der Anfangszeit der Schutztruppe, d.h. nach 1891, auch die einzige staatlich gelieferte Blankwaffe der Feldweibel war. Im dem so bezeichneten „Deckblatt No. 6 zu den Organisatorischen Bestimmungen für die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika vom 30. Dezember 1892“ werden in der „Waffen- und Munitions-Bedarfsnachweisung“ unter anderem „22 Offiziersfeldzugssäbel nebst Koppel“ für 10 Feldweibel und 12 schwarze Lieutenants aufgeführt. Bei den Feldweibeln dürfte es sich in diesem Falle um Weiße gehandelt haben. Hierfür spricht jedenfalls die Tatsache, daß die (weißen) Feldweibel vor den (farbigen) Offizieren aufgeführt und im Text die schwarzen Unteroffiziere nochmals gesondert erwähnt wurden. Ein Offiziersdegen kommt in dieser Aufstellung nicht vor.

Möglicherweise handelt es sich bei diesem Etat auch nur um eine Auflistung der aus den Artillerie-Depots gelieferten preußischen Waffen. Die speziell für die Schutztruppe gefertigten Waffen und Ausrüstungsteile könnten 1891 vom Kolonialamt noch direkt bei den Händlern und Fabrikanten angekauft worden sein.

Doch nun zurück zum M/49 der Wissmanntruppe vor 1891: Die dort benötigten Waffen wurden nachweislich zum größten Teil über den DEUTSCHEN OFFIZIER VEREIN BERLIN^{32, 33, 34, 35, 36} bezogen. „Die persönliche Ausrüstung zur Expedition hatte ich beim deutschen Offizierverein in Berlin beschafft, der ja umfassende praktische

³² Rochus Schmidt: Deutschlands Kolonien, Band 1, Ostafrika, Berlin, 1894.

³³ Eberhard Hettler: Uniformierung der Wissmanntruppe, ZfH, 1933.

³⁴ Gerd Maier: Preußische Blankwaffen, Seite 611 ff. Eigenverlag, Biberach, 1978.

³⁵ Auktionshaus J. K. Kube, Reprint des Verkaufskatalogs DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN 1901, München, o.J.

³⁶ Hermann v. Wissmann: 10 Aufsätze unter dem Titel „Afrika“, Militär-Wochenblatt 1894. (Es handelt sich hierbei um Empfehlungen für den Einsatz in den Tropen.)

Erfahrungen auf dem Gebiet der Manöver- und Feldzugs-Equipierung gesammelt hat, woran naturgemäß die Kolonialausrüstung zunächst anlehnt³⁷." Um verkaufsfördernden und preistreibenden Maßnahmen vorzubeugen: Der Offiziersverein hat den Säbel nicht nur an die Wissmanntruppe vertrieben, so daß Waffen mit dieser Herstellerbezeichnung nicht zwangsläufig für die Schutzgebiete bestimmt waren!



Unteroffizier der Schutztruppe DSW mit dem Säbel, 1883.³⁸

³⁷ Rochus Schmidt: Deutschlands Kolonien, Band 1, Ostafrika, Berlin, 1894.

³⁸ Sammlung Christiane Teschauer-Selzer

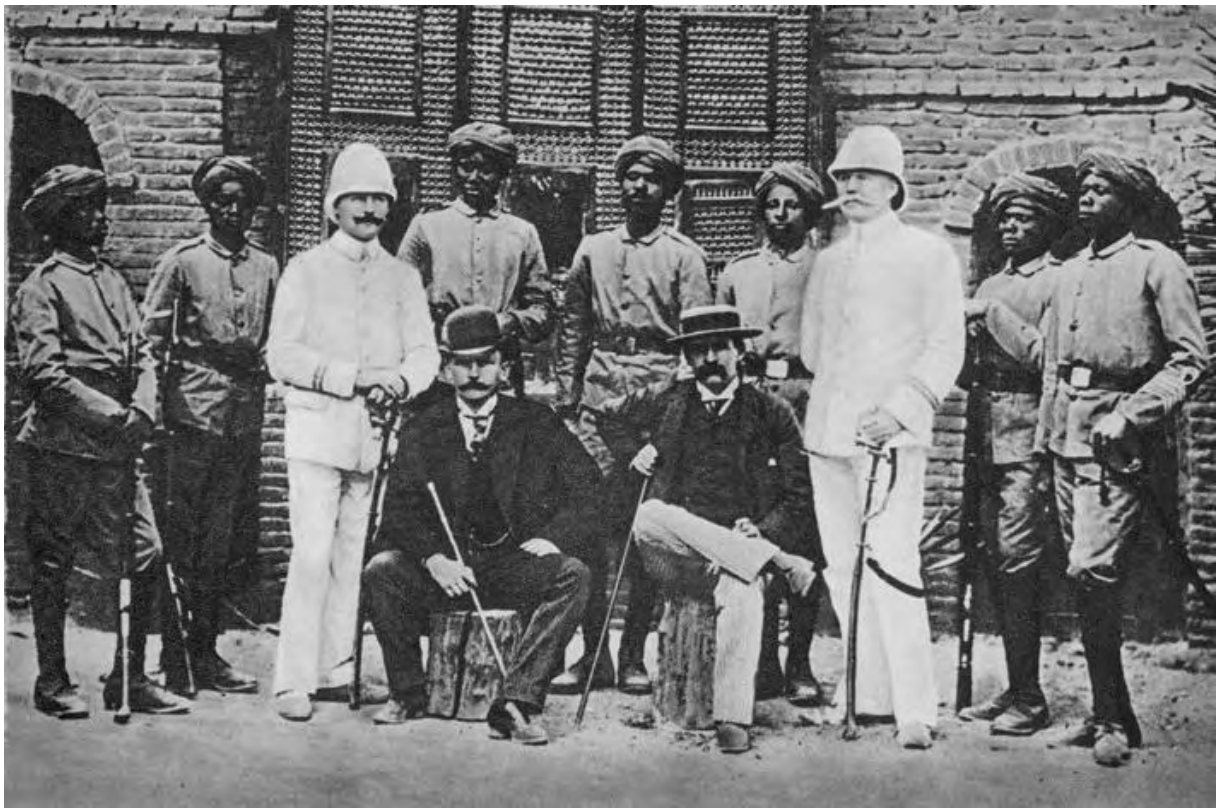


Hauptmann der Schutztruppe DSW mit dem Säbel für berittene Infanterie-Offiziere. (Slg. Andreas Shoredits)³⁹

³⁹ Durch die sachkundige Mithilfe von Siegfried Godendorff gelang seine Identifizierung als Hans-Joachim von Heydebreck. Die Aufnahme kann somit auch erst nach 1898 - also nach seiner Beförderung zum Hauptmann - erfolgt sein.

Effendi

In der Schutztruppe DOA konnten farbige Unteroffiziere zu Offizieren, den sogenannten „Effendi“, befördert werden. Diese waren nie Vorgesetzte weißer Unteroffiziere oder Mannschaften und trugen auch kein Portepeee, das Standeszeichen der deutschen Offiziere. Ihre Bewaffnung wird in der oben schon zitierten Vorschrift vom 4. November 1890 wie folgt angegeben: „Offiziere tragen Schleppsäbel ohne Portepeee.“ Dieser Schleppsäbel wird meist als der preußische M/52 bzw. M/52/79 beschrieben^{40, 41, 42, 43}. Dem widersprechen aber die für 1891 oben bereits angegebenen Offiziers-Feldzugssäbel mit einem Bestand von 22 für 10 Feldwebel und 12 schwarze Lieutenants in den „Organisatorischen Bestimmungen für die Kaiserliche Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika“ vom April 1891.



Das in diesem Zusammenhang des Öfteren abgebildete Foto von Wissmann (sitzend links) zusammen mit drei deutschen Offizieren sowie eingeborenen Mannschaften und einem Effendi wurde 1889 in Kairo aufgenommen⁴⁴. Die Farbigen tragen noch Uniform und Waffen der ägyptischen Armee!

Maercker, der von 1889 bis 1890 Offizier der Wissmann-Truppe war, gibt für diesen Zeitraum eine von späteren Zeitabschnitten abweichende Bewaffnung an⁴⁵:

„Der [farbige] Feldwebel trägt zur Sergeanten-Uniform den Schleppsäbel ohne Portepeee. Die farbigen Offiziere tragen die Soldatenuniform ohne jedes Abzeichen, dazu den Schleppsäbel (ebenfalls ohne Portepeee). Der Premier-Lieutenant hat auf den Achselklappen je einen egyptischen Stern“.

⁴⁰ Herbert Knötel: Das Deutsche Heer, 2. Auflage, Stuttgart, 1982.

⁴¹ Eberhard Hettler: Organisation der Wissmanntruppe, Zeitschrift für Heereskunde (ZfH), 1932.

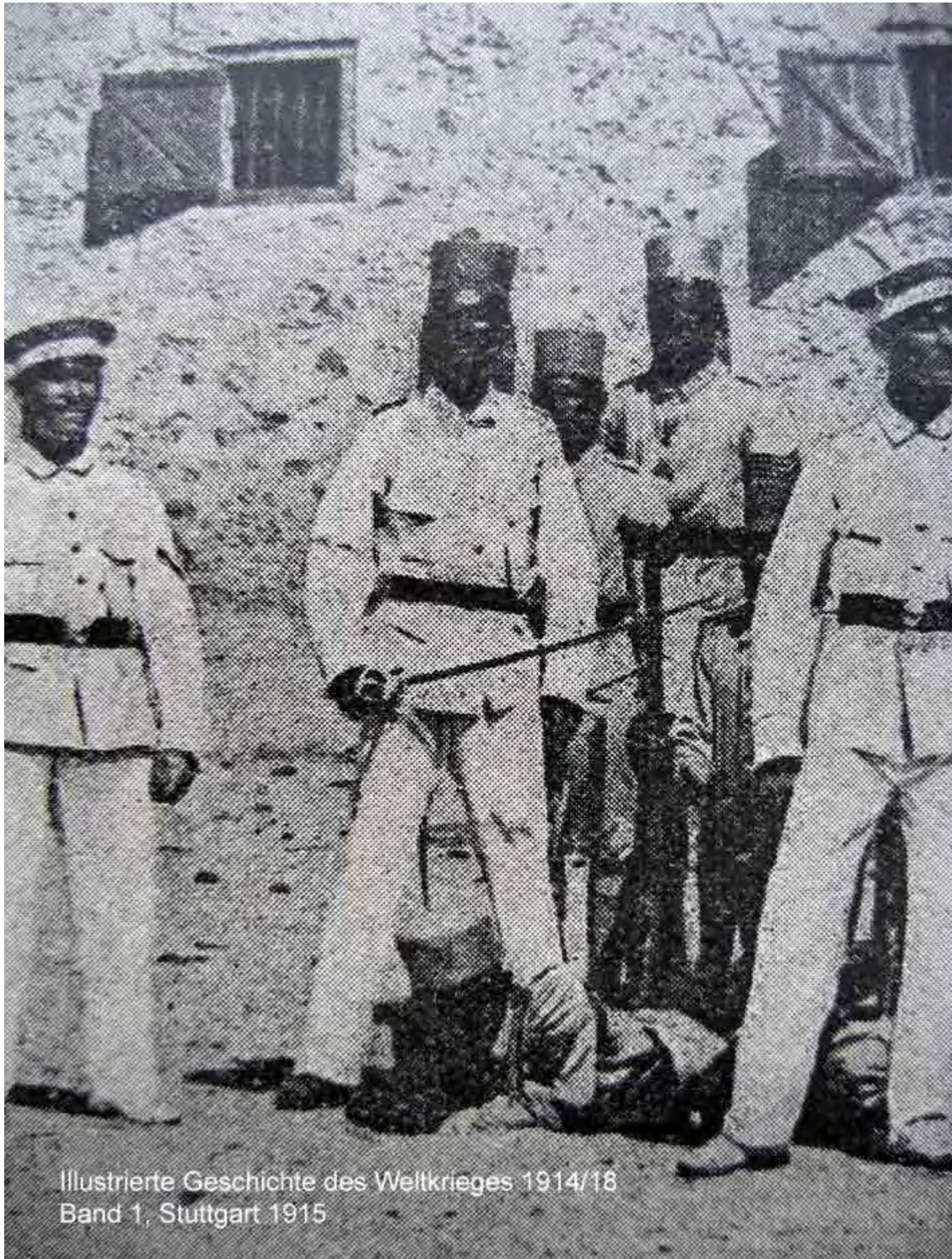
⁴² Eberhard Hettler: Uniformierung der Wissmanntruppe, ZfH, 1933.

⁴³ Georg Maercker: Unsere Schutztruppe in Ostafrika, Berlin, 1893.

⁴⁴ D. Schultz-Ewerth: Deutschlands Weg zur Kolonialmacht, Berlin 1934

⁴⁵ Georg Maercker: Unsere Schutztruppe in Ostafrika, Berlin, 1893.

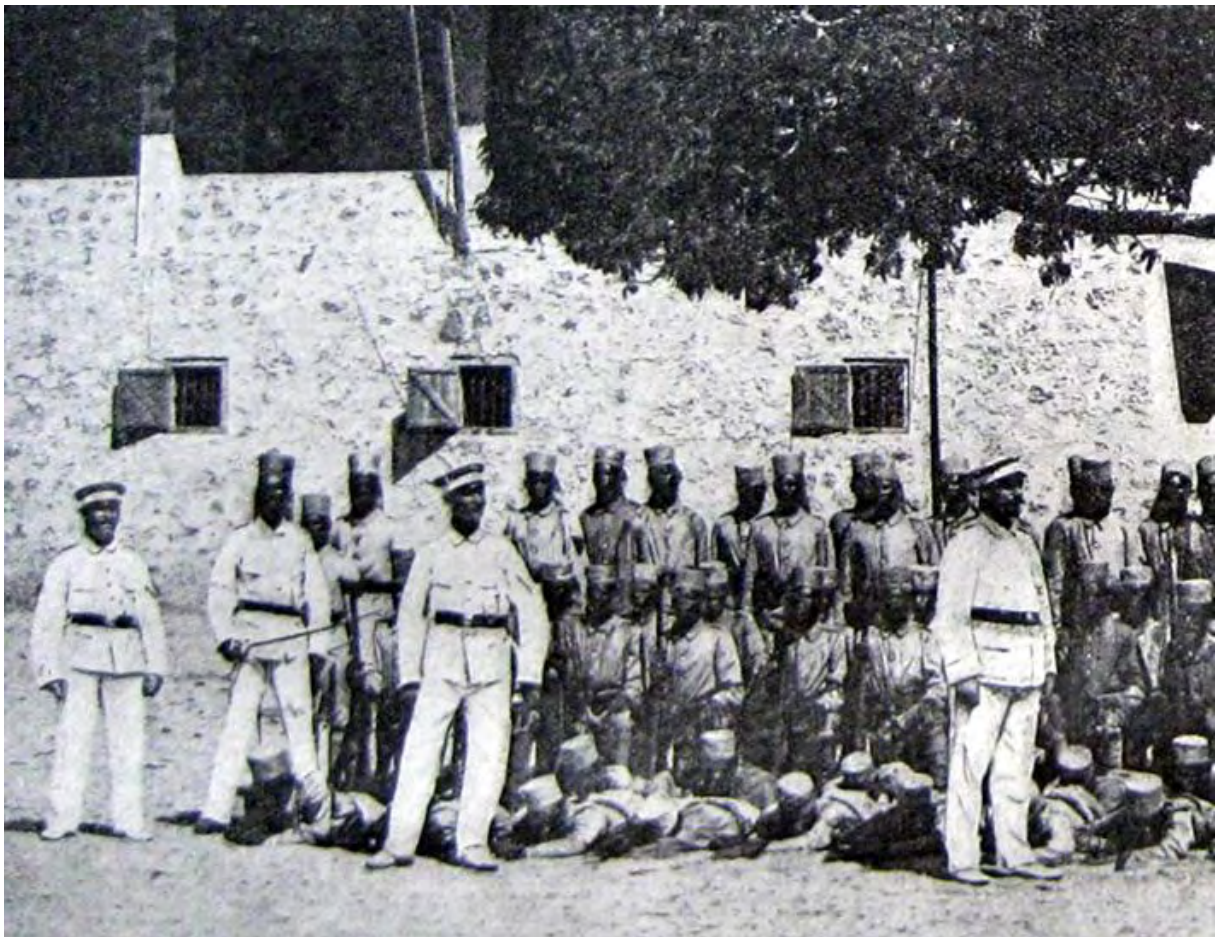
Auch an anderer Stelle ⁴⁶ beschrieb Maercker die Effendi und Sol (farbige Feldwebel) mit dem „Schleppsäbel“, die weißen Offiziere aber mit dem „Infanteriefeldzugssäbel“. Um die Jahrhundertwende kann aber die Bewaffnung der Effendis mit preußischen Kavallerie-Säbel (K.S.) M/52 als gesichert gelten. Nachfolgend eine der wenigen Aufnahmen eines Effendi mit gezogenen K.S. M/52 einer Schutztruppenkompagnie in Daressalam (Deutsch-Ostafrika). Die Sol führten zu diesem Zeitpunkt Schußwaffen und Seitengewehre der Mannschaften ⁴⁷.



⁴⁶ Georg Maercker: Unsere Schutztruppe in Ostafrika, Berlin, 1893.

⁴⁷ Herbert Knötel: Das Deutsche Heer, 2. Auflage, Stuttgart, 1982.

Doch wie so häufig, keine Regel ohne Ausnahme. So läßt sich für die Polizeitruppe Togo auch ein farbiger Feldwebel mit dem Infanterie-Offizier-Degen neuen Modells nachweisen. Näheres hierzu im Teil II.



Quellen:

Die Vernichtung eines erheblichen Teils der Akten des ehemaligen Reichskolonialamts im Zweiten Weltkrieg lassen heute die vorhandenen Wissenslücken nur noch stärker zutage treten. Der Artikel sollte deshalb als eine Art Bestandsaufnahme verstanden werden. Wiederaufgefundene Quellen oder Realstücke können das hier gezeichnete Bild auch zukünftig noch verändern. Sachliche Kritik und Ergänzungen werden gerne entgegengenommen. Auch soll das Quellenverzeichnis dem interessierten Leser die Möglichkeit bieten, sich näher mit der Materie zu beschäftigen. Soweit im Text nicht anders vermerkt, wurden von folgenden Schriften verschiedene Jahrgänge benutzt: Marine- und Armeeverordnungsblatt, Deutsches Kolonialblatt, Die Deutsche Kolonialgesetzgebung, Militär-Wochenblatt sowie diverse Amtsblätter der jeweiligen Schutzgebiete.

Ergänzte, erweiterte und neu gegliederte Fassung des im Deutschen Waffen-Journal (DWJ) 1991 (Heft 5, Heft 6 und Heft 7) veröffentlichten Beitrags.

Teil 2: Schutztruppe 2

Teil 3: Schutztruppe 3

Teil 4: Schutztruppe 4



Herrmann von Wissmann,
Major à la suite der Armee, Organisator der Deutschen Schutztruppe
für Ostafrika.

Hermann von Wissmann mit einem „Mameluckensäbel“ [Kilij / kilidsch] ⁴⁸.

⁴⁸ Georg Maercker: Unsere Schutztruppe in Ostafrika, Berlin, 1893.